

auch in den Verkehrsanlagen der Hochspannungsfabrik zu voller Geltung. Nicht, wie sonst so häufig in technischen Nutzbauten, durchziehen alle möglichen störenden Treppenkonstruktionen kreuz und quer die Arbeitsräume und hemmen sowohl Verkehr wie Übersicht, sondern die Treppen konzentrieren sich vielmehr in großen Türmen, die auch die für den Lasttransport notwendigen Aufzüge enthalten, in je zwei viereckig aufragenden Riesen an der Ost- und Westfassade, einem kleineren achteckigen nach Süden und einem sechsten, wieder viereckigen, aber mehr in die Baumasse einbezogenen Treppenturme der nach Norden gewendet ist. — Die geschlossene Gruppe dieser sechs Türme als symmetrische Fassaden- und Achsenbetonung der in eng aneinander gerückten, vertikalen Fenster-

Gesamtbau architektonisch eingefügten Körper der Doppelhalle auch für die farbige Anschauung klar werden lassen. Mit diesen beiden Backsteinarten bildet das Grau der Dachziegel und an den Seiten der graugrüne Schimmer der hier mit der Wand bündig gelegten Fenster eine farbig abwechselnde Harmonie. Zum ersten Male wandte Behrens das körnige Fassadenmaterial verschieden stark gebrannter Handtrichsteine, die in ihrer pikanten Unregelmäßigkeit viel lebensvoller wirken als die fade Gleichförmigkeit jener gewöhnlich anzutreffenden, egal rofaroten, an dem kleinen Bau der hinter der Turbinenhalle gelegenen Kraftzentrale praktisch an. — Die Hauptfassade der Hochspannungsfabrik, wenn sich eine solche überhaupt an ihr hervorheben

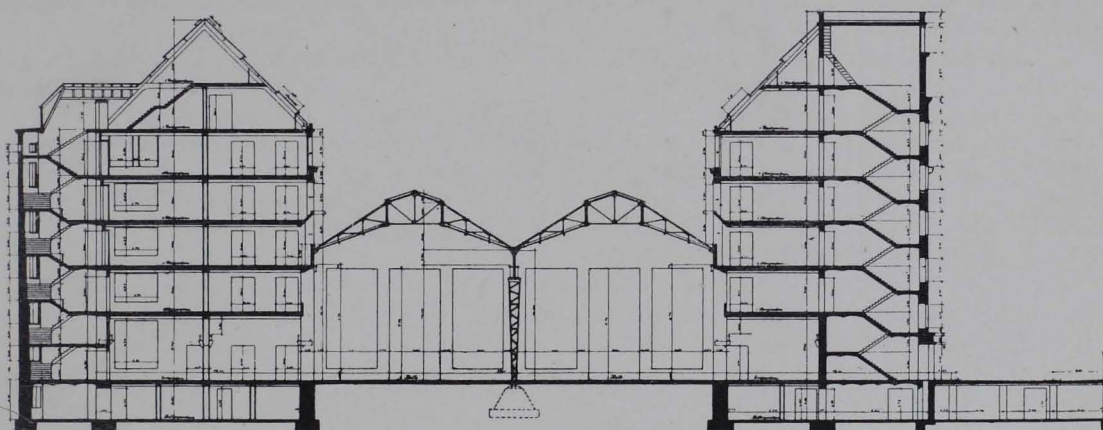


Abb. 154. Hochspannungsfabrik der AEG am Humboldthain in Berlin. 1910. Querschnitt von Süden nach Norden

reihen durchbrochenen Baumasse — das mittlere Turmpaar hier wie eine Art Querhaus wirkend — rufen in der architekturgeschichtlichen Erinnerung das Gruppenbild der klassischen Kathedrale hervor, sei es, daß man den Bau von der symmetrischen Ostseite her betrachtet, sei es von der malerisch verschobenen, in den Massen kontrastierend aufgelösten Westfassade. Allein hier steht nicht eine Kathedrale zur kontemplativen Verhimmlichung mystischer Heiligtümer, sondern dieses Haus erscheint ganz der profanen Aktivität der moderne Daseinswerte erzeugenden Industrie geweiht: An der Nordwestseite des Fabrikenviertels der AEG nach dem Humboldthain zu erhebt es sich plastisch lebendig in dem prächtig warmen Material von, in sich wechselvollen roten Handtrichsteinen verschiedener Wahl. Diesen gefallen sich dann als besondere Auszeichnung bläuliche Eisenklinker an den Giebelportalen der Schmalfronten zu, die den dem

läßt, liegt nach Osten. In ihrem treppenartigen Hinabsteigen der als Türme senkrecht aufgebauten Seiten nach der in horizontalen Schichten sich ausbreitenden Mittelpartie klingt sie, wie früher schon betont, an den auch geistesverwandten Düsseldorfer Warenhausentwurf an¹⁾. — Im unteren Teil der Ostfassade stößt der Mitteltrakt der Doppelhalle seine in Eisenklinkern gemauerten Fronten vor, zwei dreiteilige Pfeilerstellungen mit Flachgiebeln geschlossen, wie die Fassaden dorischer Tempel nebeneinander gestellt. Nahezu bündig mit ihnen richten sich die wuchtig viereckig geformten Treppentürme beiderseits auf, nach außen gerade gegen die zurückgestellten Seitenfronten abbrechend, nach innen in mählicher Abtreppe an das Horizontalmotiv den Anschluß suchend. Dieses gelangt zu voller Entfaltung in der Doppelreihe

¹⁾ Siehe oben S. 58 und Abb. 58.